

Christliche Prägungen

Ein ständiges Element der katholischen Kirche bei ihren Gefechten gegen den realen Rückzug in der gesellschaftlichen Wirklichkeit ist die Berufung auf christliche Traditionen und Prägungen. Was sogar immer wieder zu grotesken Aussagen führt, wie etwa die Menschenrechte seien ein Produkt des Christentums. Was auf Umwegen sogar stimmt: die Menschenrechte sind die Antithese zu den Zeiten der feudal-katholischen Weltherrschaft. Aber so meinen es diese Christen nicht, die meinen, die Menschenrechte stammten aus der Bibel. Wobei sie allerdings keine konkreten Beispiele anführen, weil die Steinigung von Ehebrecherinnen oder von Leuten, die am Sabbat arbeiten oder die Hinrichtung von Homosexuellen oder überhaupt die Sintflut zwecks Menschheitshinrichtung, sind nicht direkt Ausdrücke der Menschenrechte, ebenso wenig wie die jahrhundertlangen Bräuche der Lebendfeuerbestattung für Glaubensabweichler. Aber nachdem man nun mit Menschenrechten wie Meinungs- und Religionsfreiheit leben muss, hat man diese Rechte eben erfunden, if you can't beat them, join them.

Der deutsche Kardinal und Bischof in Mainz, Karl Lehmann, beruft sich jedenfalls in einem Interview mit der RHEINISCHEN POST vom 27.11.2012 auf christliche Tugenden, die Europa geformt hätten. Aber das muss man sich näher anschauen. Für die Zeitung stellte Lothar Schröder die Fragen.

Wir sind stark vom Christentum geprägt

Der Mainzer Bischof wird bei seiner Heinrich-Heine-Gastprofessur auch über die Umbrüche in der Gesellschaft sprechen.

Der Obertitel Ihrer Düsseldorfer Vorlesungsreihe benennt die Toleranz in der europäischen Gegenwart. Welche Rolle aber spielt das Christentum heute noch in Europa, wenn es beispielsweise nicht einmal gelungen ist, in einem EU-Verfassungsentwurf einen Gottesbezug zu verankern

Man darf sich von dem fast schon offiziösen Weltbild unserer Gegenwart nicht zu sehr einschüchtern lassen. Religiöse und dabei besonders christliche Überzeugungen sind in vielen Menschen lebendig, auch wenn sie dies nicht unmittelbar mit der Institution Kirche in Verbindung bringen. Manches wirkt verborgen in unserem Alltagsverhalten, gerade auch in ethischer Hinsicht. "Dies tut man nicht!" kann ein Ausdruck dafür sein. Aber wir sind in unserer gesamten geistigen Herkunft viel mehr vom Christentum geprägt, selbst wenn sie heute manchmal bis zur Unkenntlichkeit entstellt im säkularen Gewand daherkommt. Dies schafft eine ambivalente Situation: Vieles ist dem Menschen - wie er oft meint - so vertraut und oft auch nach seinem Empfinden "überholt", dass schwer daran anzuknüpfen ist. Aber es gibt auch die Chance tieferer und erneuerter Erinnerungen an das, was uns ohnehin prägt. Diese zu erwecken ist die Aufgabe einer missionarischen Kirche.

"Dies tut man nicht!" Ja, das formt! Mein Eltern haben mir solche Sachen beigebracht, man lässt in Gesellschaft keine Darmwinde fahren, man bohrt vor anderen Leuten nicht in der Nase und man kratzt sich nicht am Arsch. Das sind also Wissensdinge, die wir dank unserer christlichen Prägung wissen. Oder hat Herr Lehmann was anderes gemeint? Man soll nichts stehlen und niemandem Körperverletzungen zufügen? War das in vorchristlichen Zeiten erlaubt? Die alten Kelten und Germanen haben die nach belieben gestohlen und gemordet und ihre Gemeinschaften haben das toleriert, weil man die zehn Gebote noch nicht kannte? Dann kam die christliche Prägung und Christen töten, stehlen und lügen nicht. Kinder schänden sie auch nur, wenn's unbedingt sein muss. In den Gefängnissen sitzen lauter Heiden und Atheisten.

Manche christliche Prägungen sind leider geschmolzen. Zum Beispiel war es eine ganz große christliche Prägung, dass eine ledige Mutter ein ganz sündiger Untermensch ist und aus vollem Herzen verachtet und diskriminiert werden muss. Heute gilt das als "überholt" und sogar Homosexuelle müssen sich nimmer schämen. Es gibt keinen Kaiser von Gottes Gnaden mehr und sogar die Religionsfreiheit muss heute auch als Freiheit von Religion geduldet werden. Die christlichen Prägungen werden immer unkenntlicher und die Kirchen wissen nimmer so recht, wo sie anknüpfen sollten. Nicht einmal mit der Frohbotschaft von der ewigen Verdammnis traut man sich so wirklich Geschäfte zu machen! Aber die missionarische Kirche wird uns daran erinnern!

Ein weiteres großes Thema Ihrer Vorlesungen soll das Bekenntnis der katholischen Kirche zur Freiheit der Religion sein. Wie stark wurde davon das Selbstverständnis der Kirche berührt und getroffen

Dieses Bekenntnis zur Freiheit gehört tief zum Evangelium Gottes in Jesus Christus, auch wenn die Kirche nicht selten dagegen verfehlte. Es gab nicht nur Zwangstaufen, sondern schon früh auch Verbote von Einschüchterung und Ängstigung im Prozess des Christwerdens. Man hat manchmal die falschen Mittel und Wege gewählt, um dem Menschen wahre Freiheit zu ermöglichen und ihn dazu zu führen. Aber jede menschenwürdige Bindung muss letztlich aus der Freiheit des Menschen kommen. Da haben wir alle, innerhalb und außerhalb von Religion und Kirche, täglich damit umzugehen.

Ja genau! Der Jesus hat die Religionsfreiheit erfunden! Leider hat das die katholische Kirche so lange es machtmäßig irgendwie möglich, falsch gemacht. Damals war es noch eine echte Freude, mit welcher Vehemenz man jeden einzelnen Menschen prägen konnte, zu Kreuze zu kriechen, war die erste Menschenpflicht! Jetzt existiert in den aufgeklärten Ländern die Freiheit des Menschen, religiös zu sein oder nicht und mit der Prägerei geht's irgendwie nimmer so recht. Plötzlich ist die christliche Prägung fort und Gott steht nicht einmal mehr im Entwurf der EU-Verfassung. Nicht einmal dort konnte man einen Kreuzprägestempelabdruck hinterlassen!



Was soll darauf reagieren

Die Kirche muss bei ihrem Appell zu Bindung und Disziplin, Verzicht und Gehorsam - die auch zum menschlichen Leben gehören - stets bedenken, dass auch diese Verhaltensweisen am Ende zu größerer Freiheit führen sollen.

Herr, dunkel ist der Rede Sinn. Bindung und Disziplin, Verzicht und Gehorsam sind mir noch von meiner Militärzeit in Erinnerung. Zur größeren Freiheit hat das erst nach dem Abrüsten geführt. Kardinal Lehmann sieht am nebenstehenden Bild auch nicht direkt so aus, als würde er vom Verzicht geplagt und eher so, als würde er den Gehorsam seiner Untergebenen als besonderen Ausdruck von deren freiwilligen größeren Freiheit sehen.



Wie wichtig ist die Religionsfreiheit für den interreligiösen, ökumenischen Dialog

Die Anerkennung der Religionsfreiheit ist sowohl für den ökumenischen als auch für den interreligiösen Dialog eine wesentliche Voraussetzung, deren Anerkennung mindestens das Ziel sein muss. Aber man darf sich nicht täuschen: Der interreligiöse Dialog muss auch mit Vertretern von Religionsgemeinschaften geführt werden, die eine authentische Religionsfreiheit nicht gewähren oder sich damit schwer tun. Dann muss eben gerade der interreligiöse Diskurs darüber gehen

Darum hat man jetzt ja in Wien das König Abdullah Zentrum gegründet, um dort den Dialog der Religionen zu führen: war die religiöse Freiheit im katholischen Mittelalter größer als sie es jetzt in Saudi Arabien ist? Und was war bzw. ist gottgefälliger: der Tod am Scheiterhaufen oder die Enthauptung?

Ist die Religionsfreiheit auch ein Friedensbeitrag?

Dies zeigt die ganze Geschichte des Toleranzproblems. In besonders eindrucksvoller Weise wird dies schon angesprochen in der berühmten Schrift des deutschen großen Kardinals und Theologen Nikolaus von Kues, *De pace fidei - Über den Frieden im Glauben* -, mit der er auf die Einnahme Konstantinopels durch die Türken 1453 antwortet. Aber dies ist nur ein Beispiel für eine reiche Geschichte.

Da muss ich jetzt nachschauen. Hab mich schnell schlaugemacht, das Grundprinzip des Herrn Kues war etwa so: Wenn man alle Verschiedenheit auf eine einzige, unverletzliche Religion zurückzuführen versuchte, müsste man einen Konsens darüber erreichen können, was allen Religionen gemeinsam ist. Und das sollte zum Frieden und Stopp von Gewalt im Namen der Religion führen, weil die Menschen begreifen müssten, dass ihre Glaube eine gemeinsame Grundlage, einen gemeinsamen Nenner hätte. Laut Kues sind verschiedene Religionen dadurch entstanden, dass Gott in verschiedene Gebiete jeweils dazupassende Propheten aussandte und den jeweiligen Situationen angepasste Verkündigungen machen ließ. Die Menschen verwechselten jedoch die jeweils angepasst verkündete Botschaft mit dem Wort Gottes selbst. Und dies führte erst zu den Problemen, denn das Wort Gottes ist wahr und es gibt nun einmal nur eine Wahrheit auf der Welt.

Die Gottlosen bleiben dann als einzige über, die nicht zur Menschheit gehören, die könnte man dann gemeinsam bekämpfen und ihnen eine ordentliche religiöse Prägung verpassen. Wäre das nicht wunderschön? Aber keine makaberer Scherze. Dass das Problem der Toleranz jahrhundertlang vor allem ein Problem der Intoleranz der religiösen Machthaber gegenüber Nichtreligiösen war, kann ein Kardinal nicht ansprechen. Weil darüber könnte er nicht salbungsvoll die volle Salbe verstreichen. Außerdem hat er das Pech, dass keine Religion wahr ist, stimmen tut natürlich, dass die einzelnen Religionen aus dem Dasein der jeweiligen Menschengruppen entstanden, Leute in einer innerasiatischen Steppe brauchten keinen Meeresherrn. Und das gemeinsame aller Religionen ist, dass sie Unerklärliches zu erklären scheinen, Unbestimmtes zu Bestimmtem machen, den Gegenpol zur menschlichen Ohnmacht bilden und sich daraus verbindliche Regeln aufstellen lassen. Wie etwa das Inzestverbot und die exogame Fortpflanzung außerhalb der eigenen Sippe mittels Totemzeichen. Der biblische Gott galt sogar als Urheber einer Art bürgerlichem Gesetzbuch, das z.B. Schadenersatzpflichten regelte. Aber irgendwie sind diese Dinge heute in den zivilisierten Gegenden nimmer wichtig. Man hat staatliche Regelungen, die häufig vernünftig sind und wir leben auch schon länger nimmer auf einer Erdscheibe in der Mitte des Universums.

Warum sind die Weltreligionen nicht nur Friedensstifter? Gerade religiöser Fanatismus kann Auslöser gewaltvoller Konflikte sein.

Dann wären wir schon in dieser Zeit im Paradies. Der Mensch muss immer wieder seinen Hang zur Durchsetzung seiner Interessen und zur Gewalt, wodurch ja Unfrieden entsteht, zügeln und beherrschen lernen. Freilich sind ein unduldsamer Fanatismus, der die eigenen Überzeugungen absolut setzt, und auch jeder Fundamentalismus im religiösen Bereich zerstörend.

Da gibt's im Vatikan z.B. einen gewissen Joseph Ratzinger, unter dem Künstlernamen "Benedikt XVI." versucht er andauernd der Welt zu erzählen, es gäbe eine absolute Wahrheit, die von der Diktatur des Relativismus bedroht werde, diese Lehre verkündet der alte Mann ständig und mit steigender fundamentaler Verbissenheit. Glücklicherweise kann er keine Kreuzritter mehr aussenden. Aber vielleicht sollte Lehmann mal mit ihm reden?

Wo liegen die Grenzen der Religionsfreiheit? Anders gesprochen: Was kann nicht mehr toleriert werden?

Dies ist ein grundlegendes Problem. Um der Freiheit willen kann nicht alles erlaubt sein. Es gibt ja auch von durchaus aufgeklärten Menschen Bedenken gegen eine grenzenlose Toleranz. Toleranz endet dort, wo es um die Missachtung der Rechte anderer geht. Sie darf nie die Duldung der Unterdrückung gegenüber ihren Unterdrückern fordern. Toleranz anerkennt die Interessen anderer und scheut nicht die Auseinandersetzung mit fremden Meinungen. Deshalb ist Toleranz eine Grundtugend, die man wieder lernen muss.

Was sind die "Interessen anderer"? Religiöse Gefühle? Auch in Deutschland tauchen immer wieder Forderungen auf, Gotteslästerung unter Strafe zu stellen. Klar ist es, Toleranz gegen Intoleranz darf es nicht geben. Aber vielleicht sollte sich der Herr Kardinal erst einmal genauer mit seiner eigenen Kirchengeschichte befassen, bevor er es wagt, das Wort "Toleranz" in den Mund zu nehmen.

Was gehört konkret zur Grundtugend der Toleranz?

Sie bedeutet Selbstüberwindung von aggressiven und destruktiven Tendenzen. Durch die Toleranz werden Minderheiten, Randgruppen und Einzelgänger vor Repressionen geschützt.

Eine merkwürdige Definition. So sind etwa schließlich auch Salafisten oder Neonazis eine Minderheit und eine Randgruppe, ist sicherlich keine gute Idee, Salafisten oder Neonazis zu tolerieren. Anders Behring Breivik war ein Einzelgänger. Toleranz ist keine Schutzeinrichtung. Toleranz ist es beispielsweise auch noch nicht, wenn Ungläubige nicht mehr auf den Scheiterhaufen kommen oder nicht mehr geköpft werden. Toleranz wird in Wikipedia so definiert: "Toleranz, auch Duldsamkeit, ist allgemein ein Geltenlassen und Gewährenlassen fremder Überzeugungen, Handlungsweisen und Sitten. Umgangssprachlich ist damit heute häufig auch die Anerkennung einer Gleichberechtigung gemeint, die jedoch über den eigentlichen Begriff („Duldung“) hinausgeht." Auch das ist keine gute Definition. Das Geltenlassen und Gewährenlassen fremder Überzeugungen erlaubte auch die Handlungen eines Breivik oder eines Sprengstoffgürtelbombers.

Ist es für Sie wichtig, dass Ihre Professur unter dem Namen Heines steht, eines "Wanderers" zwischen Judentum und Christentum.

Über die Verleihung der Heinrich-Heine-Gastprofessur an einen katholischen Theologen und Kirchenmann habe ich mich besonders gefreut. Die Vorlesungen werden zeigen, dass man zur Behandlung des Problems von Anfang bis Ende stets zwischen Judentum und Christentum, auch in ihren säkularen Auswirkungen, hin- und herwandert. Auf diesem Weg mitzugehen bleibt ein geistiges Abenteuer, das Einsicht und Freude schenkt.

Wenn Heinrich Heine von dieser Untat der nach ihm benannten Universität wüsste, er würde bestimmt ein Gedicht darüber verfassen und empfehlen, der Uni einen anderen Namen zu geben. Er war zwar während seiner langen schweren Todeskrankheit wieder religiös geworden, aber auf eine kirchenfreie Weise, er hatte sich für sein Begräbnis jedwede Anwesenheit von Geistlichkeiten verboten.

Darum zur Ehrenrettung Heinrich Heines eines seiner besten Gedichte:

Sie sang das alte Entsagungslied,
Das Eiapoepia vom Himmel,
Womit man einlullt, wenn es greint,
Das Volk, den großen Lümmel.

Ich kenne die Weise, ich kenne den Text,
Ich kenn auch die Herren Verfasser
Ich weiß, sie tranken heimlich Wein
Und predigten öffentlich Wasser.

Ein neues Lied, ein besseres Lied
O Freunde, will ich euch dichten!
Wir wollen hier auf Erden schon
Das Himmelreich errichten.

Wir wollen auf Erden glücklich sein,
Und wollen nicht mehr darben;
Verschlemmen soll nicht der faule Bauch
Was fleißige Hände erwarben.